Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich Pfg., monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

Insertionspreis Pfg. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit Teuerungszuschlag. Zeitraub- und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresumsätzen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend Mk., für die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Strikte Platzvorschrift ⅓ Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Nettopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen versch. Inserenten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 2 | **Sonnabend den 3. Januar 1920** | **79. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Neue Zuckerpreise.

Mit Rücksicht auf die am 1. Januar 1920 in Kraft tretende erhöhte Umsatzsteuer, die beim Verkehre mit Zucker sowohl die Zuckerfabriken als auch den Groß- und Kleinhandel trifft, müssen die mit Verordnungen vom 29. Oktober und 28. November 1919 (Nr. 250 und 274 der Sächs. Staatszeitung) festgesetzten Kleinhandelshöchstpreise für Zucker heraufgesetzt werden.

Vom **1. Januar 1920** an gelten im Freistaat Sachsen bis auf weiteres die folgenden Kleinhandelshöchstpreise für Zucker:

für gemahlenen Mehlis I und Kristallzucker	Mk. 1.03	für das Pfund
„ gemahlene Raffinade	„ 1.05	„ „ „
„ Puderzucker	„ 1.07	„ „ „
„ Preßwürfel	„ 1.09	„ „ „
„ Schnittwürfel	„ 1.10	„ „ „
„ Stückenlompen	„ 1.07	„ „ „
„ Brotzucker	„ 1.07	„ „ „
„ Kandis braun	„ 1.27	„ „ „
„ Kandis weiß	„ 1.29	„ „ „

Die vorstehenden Preise treten vom 1. Januar 1920 ab an die Stelle der mit den Verordnungen vom 29. Oktober und 28. November 1919 bekanntgegebenen Höchstpreise.

Die weitere Erhöhung der Zuckerpreise, die sich infolge der Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums zur Förderung der Zuckererzeugung und des Zuckerrübenanbaues vom 18. Dezember 1919 sowie mit Rücksicht auf die am 1. Januar 1920 beginnenden Monatszuschläge notwendig macht, bleibt vorbehalten.

Dresden, am 29. Dezember 1919. 1271 VLAIc

Wirtschaftsministerium.
Landeslebensmittelamt.

Kadaverbeseitigung.

Die Amtshauptmannschaft und der Bezirksausschuß haben folgende Abänderungen der Bekanntmachung vom 18. Dezember 1913 beschlossen:

I.

§ 10 erhält folgenden Absatz 3:

Die Viehbesitzer haben den Transportführern Gelegenheit zum Waschen und zur Desinfektion der Hände und der Kleidung zu geben.

§ 15 Satz 2 erhält folgende Fassung:

Diese (für die Meißner Kadaververwertungsanstalt in Bohnitzsch der Stadtrat — Wohlfahrtspolizei — in Meißen, für die Kavillerei und Fleischdüngerfabrik in Altlommatzsch der Vertreter des Gemeindevorstandes Privatus Herman Hentschel in Altlommatzsch) ist in Seuchenfällen durch die Ortspolizeibehörde des Seuchenortes von der bevorstehenden Ablieferung des Seuchenkadavers schriftlich zu benachrichtigen.

II.

Die Bekanntmachung vom 27. März 1916 wird aufgehoben.

Ziffer 1 und 2 der **Taxe** zu der Bekanntmachung vom 18. Dezember 1913, Kadaverbeseitigung betr., erhält unter Berücksichtigung der Häutepreise bis auf weiteres folgende Fassung:

Es sind zu zahlen:

1. Vom Viehbesitzer an die Anstalt:

a) **bei Abholung von Seuchenkadavern** (§ 1a und e)

im Gewicht bis zu 5 Zentnern	40 Mk.
„ „ von über 5—10 Zentnern	60 Mk.
„ „ „ „ 10 Zentnern	80 Mk.

b) **bei Abholung von sonstigen Kadavern ohne Haut:**

1. für Großviehkadaver (einschl. Pferde)	80 Mk.
2. für Fresser und sonstige Kleinviehkadaver	30 Mk.

2. von dem Viehbesitzer, beziehentlich der Freibankverwaltung an die Anstalt:

bei Abholung von Konfiskaten:

1. für geschlachtetes Großvieh	40 Mk.
2. „ Kleinvieh und Organteile	30 Mk.

3. von der Anstalt an den Viehbesitzer:

bei Abholung von Kadavern mit Haut:

a) für Pferde	80—100 Mk.
b) „ Ochsen und Bullen	350—400 Mk.
c) „ Kühe und Kalben	120—150 Mk.
d) „ Jungrinder und sonstiges Kleinvieh	30 Mk.

4. Schweine im Lebendgewicht von mehr als 2 Zentnern werden gebührenfrei abgeholt.

Diese Gebühren ermäßigen sich prozentual, wenn Abholung mehrerer Kadaver oder Konfiskate in demselben Orte oder in mehreren Ortschaften auf derselben Fahrt erfolgt. Zur Kontrolle hierüber hat der Transportführer dem Abliefernden das Quittungsbuch (Durchschreibebuch) über erfolgte Kadaverübergabe vorzulegen. 1731

Meißen, am 22. Dezember 1919. 1797 V.

Die Amtshauptmannschaft.

Einstellung von Arbeitskräften.

Die Kreishauptmannschaft Dresden hat in Gemeinschaft mit dem Demobilmachungskommissar unterm 13. Dezember 1919 die nachstehende Verordnung erlassen:

Auf Grund der Verordnung über die wirtschaftliche Demobilmachung vom 7. November 1918 — Reichsgesetzblatt 1292 — wird mit Zustimmung des Demobilmachungsausschusses folgendes bestimmt:

§ 1.

Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, jede offene Stelle binnen 24 Stunden nach Eintritt des Bedarfs unter Angabe der Beschäftigungsart sowie der Lohn- und Arbeitsbedingungen dem für seinen Bezirk zustehenden öffentlichen Arbeitsnachweis anzumelden.

§ 2.

Wird die offene Stelle auch bei einem anderen nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweis (Facharbeitsnachweis) angemeldet, so ist dem öffentlichen Arbeitsnachweis der mit der Vermittlung beauftragte nicht gewerbsmäßige Arbeitsnachweis (Facharbeitsnachweis) bei der Anmeldung bekanntzugeben.

§ 3.

Jede Besetzung einer offenen Stelle, auch wenn sie durch den öffentlichen Arbeitsnachweis vermittelt worden ist, ist binnen 24 Stunden unter Angabe des Vor- und Zunamens und der Wohnung der eingestellten Person dem öffentlichen Arbeitsnachweis mitzuteilen.

§ 4.

Dem öffentlichen Arbeitsnachweis oder den Facharbeitsnachweis, der die Arbeitsstelle vermittelt hat, ist sofort anzuzeigen, sobald ein von ihm zugewiesener Arbeitnehmer die Annahme der Arbeit ohne wichtigen Grund ablehnt, niederlegt oder wegen grober Pflichtverletzung entlassen werden muß.

§ 5.

Anzeigen unter Chiffre und Deckadresse, soweit sie
a) offene Stellen irgendwelcher Art,
b) Stellengesuche männlicher oder weiblicher Arbeitnehmer enthalten,
sind in der Tages- und Fachpresse verboten.

§ 6.

Anzeigen mit Angabe des Namens und der Adresse dürfen von den Tages- und Fachzeitungen nur aufgenommen werden, wenn eine Bescheinigung des öffentlichen Arbeitsnachweises beigebracht wird, daß durch diesen für die offene Stelle ein Arbeitnehmer nicht nachgewiesen werden kann.

Zur Anmeldung nach den §§ 1—6 verpflichtet sind alle Arbeitgeber in Landwirtschaft, Gewerbe, Handel, Industrie und Hauswirtschaft, sowie alle Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, insbesondere auch die Post, Eisenbahn und die militärischen Betriebe, soweit diese Zivilarbeiter beschäftigen. Anmeldepflichtig sind offene Stellen jeder Art, auch solche für weibliches Personal, sowie Aushilfs- und Lehrstellen.

Diese Verpflichtung trifft an Stelle des Arbeitgebers diejenigen Personen, welche von ihm allgemein oder für den Einzelfall mit der Annahme von Arbeitskräften für seine Zwecke beauftragt sind.

Welcher öffentliche Arbeitsnachweis für den betreffenden Bezirk zuständig ist, bestimmt in Städten mit revidierter Städteordnung der Stadtrat, für die amtshauptmannschaftlichen Bezirke die Amtshauptmannschaften.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen unterliegen der Strafvorschriften in § 6 der Verordnung über die wirtschaftliche Demobilmachung vom 7. November 1918.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1920 in Kraft.

Wir fordern zur strengsten Durchführung dieser Bestimmungen auf und werden bei Nichtbefolgung entsprechende Bestrafung beantragen.

Als öffentliche Arbeitsnachweise im Sinne von § 6 Absatz 4 der vorstehenden Verordnung werden hiermit für den Bezirk der Amtshauptmannschaft und der Stadt Wilsdruff

der Bezirksarbeitsnachweis für Meißen Stadt und Land
in Meißen, Rosengasse 7 — Fernruf 92 —

sowie dessen Nebenstellen, und zwar:

der öffentliche Arbeitsnachweis in Lommatzsch (Rathaus),
„ „ „ „ Nossen (Rathaus),
„ „ „ „ Wilsdruff (Rathaus) sowie
„ „ „ „ Weinböhla (Rathaus)

bestimmt.

Meißen, am 28. Dezember 1919. Nr. 992 VII.

Die Amtshauptmannschaft. 1796 **Der Stadtrat.**

Verlängerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrags um ein Jahr.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Verhandlungen des päpstlichen Nuntius mit der Reichsregierung haben ein befriedigendes Ergebnis gehabt.

* Die Entente verbietet, daß Deutschland nach Wien einen Vertreter mit Botschafterrang entsendet.

* Die Wahl Clemenceaus zum Präsidenten von Frankreich darf als gesichert gelten, da voraussichtlich kein Gegenkandidat aufgestellt wird.

* Der Oberste Rat hat das Zusammentreten der ersten Völkerbundsversammlung (ohne Deutschland) beschlossen. Der amerikanische Botschafter wurde beauftragt, Wilson zu bitten, die Einladungen dazu zu versenden.

* Bei einem furchtbaren Dynamitattentat in Belgrad wurden der serbische Kronprinz und 28 andere Personen getötet.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Im neuen Jahr.

Der Abschied ist uns nicht schwer gefallen, wahrhaftig nicht. Mit Sehnsucht schweifen die Gedanken in den neuen Zeitenabschnitt, dessen Schwelle wir soeben überschritten haben: wird sich der Horizont ringsum nun endlich wieder etwas aufhellen, wird die Seele, todwund und flügellahm, wieder den Mut finden sich aufzurichten, wird unserer daniederliegenden Tatkraft ein frischer Auftrieb beschieden sein, auf daß wir hoffen können, aller Ungunst der Verhältnisse zum Trotz Verlorenes wieder einzuholen, Zusammengebrochenes wieder aufzurichten? Nicht viel ist, gar nicht viel, wonach wir verlangen — nur daß wir den Willen zum Leben, zum Schaffen, zur Arbeit zurückgewinnen, der unter dem ungeheuren Schutt der letztvergangenen Jahre begraben wurde. Dürfen wir soweit wenigstens hoffen und daraufhin wieder etwas ruhigeren Blickes in die Zukunft blicken?

Wir horchen umher: wie ist die Stimmung im Volke? Die ewig Finsteren, die, ins Tiefste getroffen von Krieg und Revolution, zuerst empörten Herzens laut aufgeschrieen hatten, sie sind mit der Zeit immer stiller und stiller geworden. Kaum daß sie noch die Kraft haben über unser Unglück zu sprechen; von stumpfer Gleichgültigkeit übermannt, lassen sie die Dinge laufen wie sie wollen, tun mechanisch noch ihre alltägliche Pflicht und finden es kaum noch der Mühe wert, über Leben und Sterben nachzudenken. Sie sind fertig, mit sich und der Welt, und wenn heute die neue deutsche Herrlichkeit versänke, ebenso plötzlich, ebenso grundlos, wie wir es mit der alten schaudernd erlebt haben, sie würden darum keinen Finger mehr rühren; für sie ist das Maß des tragbaren Erdendaseins erschöpft, von ihnen kann uns keine Hilfe, keine Rettung mehr kommen. Ebenso wenig natürlich von den Überlauten, den Lärmvollen, denen immer und überall eine Mühle sich drehen muß, damit sie das Klappern hören, die nur auf äußerliches Geräusch, auf schwungvollen Betrieb eingestellt sind, von einer Sensation zur andern taumeln und dabei nicht den geringsten Unterschied machen, ob diese wenigen Nervenaufpeitschungen ihrer Volksgesamtheit zum Verderben gereichen oder was sonst für Folgen von ihnen ausgehen müssen.

Und wenn wir den Blick auf unser teuerstes Gut richten, auf die Jugend, so mag uns auch in ihren Reihen manche Enttäuschung, manches Nachlassen himmelstürmender Kräfte ängstigen, auf ihrem rechten wie auf ihrem linken Flügel. Auch für sie scheint die Zeit der Hochspannung vorüber zu sein, sie hält sich wieder mehr abseits der Dinge, die uns quälen, und sieht vielfach in Tanz und Spiel, in Belustigung und Mummenschanz Ablenkung, die Sorgen des Tages der älteren Generation überlassend, die sich nur noch mühsam fortzuschleppen vermag unter der alle Kräfte ertötenden Friedenslast. Aber der Teil der Jugend, der noch nicht durch die Schrecken des Krieges gegangen ist, er strebt dafür um so ungestümer vorwärts. Man braucht sich nur einmal nach ihm umzutun, und wird wieder belebenden Balsam verspüren; ob er, um einen geliebten Lehrer geschart, in Feld und Wald einhermarschiert, ob er, mit glänzenden Augen, musikalischen oder dichterischen Genüssen sich hingibt oder voller Begeisterung für diese oder jene schöne Sache „demonstriert". Mit ihr fühlen, auf sie bauen die vielen Stillen im Lande, die mehr als jemals davon überzeugt sind, daß nur der Geist es ist, der alle Schmach und alles Unglück dieser Welt überwinden kann. Die Triebkraft ihrer Seelen hat aus dem allgemeinen Zusammenbruch nur noch höheren Schwung angenommen, und bleibt, was sie schaffen und schöpfen, zumeist auch unter der Oberfläche des Lebens verborgen, es wird doch zu gegebener und unwiderstehlicher Gewalt ans Tageslicht heraufdrängen und sich sieghaft den Mächten der Finsternis entgegenwerfen, die uns heute zu ersticken drohen.

Daneben können wir aber auch heute schon wieder Einzelstimmen vernehmen, von denen ein Hauch von Hoffnungsfreudigkeit ausgehen will. Da meint ein Kaufmann, der in diesen schweren, für viele allerdings auch sehr leichten Jahren den Dingen nahe genug gestanden hat, um vor allzu einseitiger Betrachtungsweise geschützt zu sein: langsam gehe es doch schon wieder vorwärts mit uns. Die äußere Ordnung sei nun schon ein gutes halbes Jahr nicht mehr gestört worden, das habe doch wesentlich zur Beruhigung der Geister beigetragen und so die Vorbedingung geschafft für einen ergiebigeren Gang unserer Arbeit. Die Vernunft müsse schließlich doch einmal die Oberhand behalten; dann werde auch das Vertrauen des Auslandes wieder mehr und mehr zu uns zurückkehren. Und da erklärt der päpstliche Nuntius Pacelli, der aus München nach Berlin gekommen ist, um mit der Reichsregierung über wichtige, beiden Mächten gemeinsame Interessen zu verhandeln, er habe das Vertrauen zum deutschen Volke nicht verloren, es werde sich schon wieder aus der Trostlosigkeit dieser Tage zu neuer Blüte emporarbeiten. Sollen wir, dürfen wir hoffnungsloser sein als dieser ausländische Würdenträger, der doch wahrlich in der bayerischen Hauptstadt die allerschrecklichsten Dinge miterlebt hat? Es ist keine Kunst, heutzutage in Pessimismus zu versinken; es erfordert aber gewiß auch keine geringe Seelenstärke, auszuharren in diesem Meere von Elend, das uns umgibt, und von dem niemand wissen kann, ob es nicht noch immer höher anschwellen wird. Trotzdem: nur dem Mutigen gehört die Welt. Wir brauchen nicht zu verzagen, wenn wir uns selbst nicht verlieren. Hören wir auf die Stimmen, die stark sind im Glauben — und das neue Jahr wird uns ein anderes Gesicht zeigen, als viele von uns es heute noch zu hoffen wagen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ **Das Betriebsrätegesetz.** Der Nationalversammlung ist jetzt der Bericht des Ausschusses für soziale Angelegenheiten über den Entwurf eines Betriebsrätegesetzes zugegangen. Der Ausschuß beantragt hiernach: die Nationalversammlung wolle beschließen, dem Entwurf des Betriebsrätegesetzes in der Kommissionsfassung die Genehmigung zu erteilen; ferner folgende Entschließungen anzunehmen: 1. die Reichsregierung zu ersuchen, umgehend einen Gesetzentwurf über einen erhöhten Schutz der Bergarbeiter und die Sicherung einer wirksameren Aufsicht unter geordneter Mitwirkung der Arbeiter vorzulegen, 2. die Reichsregierung zu ersuchen, tunlichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den den Arbeitnehmern in Betrieben der Aktiengesellschaften die Beteiligung an der Unternehmung durch den Erwerb von kleinen Vorzugs-(Arbeiter-)Aktien erleichtert wird.

✦ **Anrechnung von Nebenverdienst auf die Pensionen.** Halbamtlich wird mitgeteilt: „Durch die Presse ist kürzlich eine Notiz gegangen, daß ein Gesetzentwurf in Vorbereitung sei, durch den die Pensionen reduziert werden sollen, wenn Nebeneinkünfte der in den Ruhestand getretenen Beamten und Offiziere vorhanden sind. In den Reihen der Pensionäre ist dadurch eine gewisse Unruhe entstanden, besonders durch die Form, in der die Mitteilung verbreitet wurde. Wie wir hören, trifft es zu, daß man im Reichsfinanzministerium daran arbeitet, gewisse Nebeneinkünfte in Beziehung zu der gezahlten Pension zu bringen, zumal in vielen Fällen die Pension weit geringer ist als die sonstigen Einnahmen. Es wird sich nicht umgehen lassen, daß auch kleinere Nebeneinkommen in eine gewisse Relation zur Pension gebracht werden, aber in solchen Fällen will man sich mit einem ganz minimalen Abzug begnügen."

✦ **Kein deutscher Botschafter in Wien.** Wie die französischen Blätter melden, hat der Oberste Rat der Alliierten die deutsch-österreichische Regierung wissen lassen, daß er es nicht dulden werde, daß das Deutsche Reich in Wien weiter durch einen Botschafter vertreten sei. Da die Vertreter der alliierten Mächte nur Gesandtenrang bekleiden würden, müßte sich auch Deutschland mit einem Gesandten in der österreichischen Hauptstadt begnügen.

✦ **Französische Werber in Deutschland.** Die Anwerbung Deutscher für den Söldnerdienst im Auslande steht trotz angestrengtester Bemühungen und Warnungen der deutschen Regierung in voller Blüte. So wurde in Frankfurt a. M. eine Werberzentrale bei einem Automobilhändler entdeckt. Unter anderen wurde ein dem Namen nach nicht bekannter früherer Angestellter des „Marinesicherheitsdienstes" als Werber ermittelt. Infolge Proteste der Zeitungen wurde ein Offizier der deutschen Bahnhofskommandantur zum französischen Verbindungsoffizier beschieden und ihm dort mitgeteilt, daß die Nachrichten über französische Werbungen großes Ärgernis in Frankreich hervorgerufen haben. Laut Friedensvertrag hätten die Franzosen das Recht, im besetzten Gebiet Werbungen vorzunehmen.

✦ **Ermittlungsverfahren gegen Scheidemann.** Der Abgeordnete Scheidemann hat bei der Staatsanwaltschaft in Berlin den Antrag gestellt, ein Verfahren gegen ihn selbst wegen der Beschuldigung einzuleiten, daß er — Scheidemann — eine Belohnung auf den Tod Liebknechts und Rosa Luxemburgs ausgesetzt habe. Die Staatsanwaltschaft hat dem Ersuchen stattgegeben und ein Ermittlungsverfahren gegen Scheidemann eingeleitet.

✦ **Militärische Amnestie.** In dem neuen Gesetzentwurf über die Erweiterung der militärischen Amnestie vom 7. Dezember 1918 ist zum Ausdruck gekommen, daß alle vor dem 12. Dezember 1918 wegen Fahnenflucht, unerlaubter Entfernung oder Ungehorsams gegen Gestellungsbefehle erkannten Strafen zu erlassen sind, ebenso noch anhängige Untersuchungen als niedergeschlagen zu gelten haben. Die Begnadigung hängt auch nicht von einer Meldung des Fahnenpflichtigen innerhalb einer bestimmten Frist ab. Diese Bestimmungen beziehen sich auch auf im Auslande oder in Gefangenschaft befindliche Deutsche.

✦ **Knebelung der Presse im Saargebiet.** Kurz vor Weihnachten wurde dem Hauptschriftleiter der Saarzeitung, Josef Scherer, morgens 8 Uhr eröffnet, daß er bis mittags 12 Uhr Saarlouis verlassen haben muß. Seine Ausweisung erfolgte wegen eines Artikels, der von der Zensur unbeanstandet im Saarlouiser Journal erschien. Auch der Vorgänger Scherers, Redakteur Lillig, war ausgewiesen worden, nachdem ihn das französische Militärgericht zu zwei Monaten Gefängnis und 4000 Mark Geldstrafe verurteilt hatte. Bis zum Eintritt Scherers wurde dann die Redaktion der Saarzeitung von einem Mitglied des französischen Propagandabureaus, dem Agenten Lang, geleitet.

Rußland.

✕ **Trotzki ermordet?** Die Bolschewisten unternahmen auf der gesamten Front heftige Angriffe, die Trotzki an der Narwa persönlich leitete. Gefangene berichten, daß in der Rätearmee gegen Trotzki gerichtete Unruhen ausgebrochen seien, an denen sich fünf Regimenter beteiligten. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll Trotzki ermordet worden sein. Die estnische Regierung widerruft die Gerüchte über die Entsendung einer französischen Militärunternehmung nach Estland.

Berlin. Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note Clemenceaus über Eupen und Malmedy ist in Paris überreicht worden.

Paris. Venizelos verlangt von der Friedenskonferenz, daß Griechenland das Mandat zur Verwaltung von Konstantinopel erhalte.

Ratifizierung am 6. Januar!

Die Einigung über das Zusatzprotokoll.

Aus Paris wird amtlich gemeldet:

Dutasta hatte eine weitere Unterredung mit Freiherrn v. Lersner über die Inkraftsetzung des Versailler Vertrages. Falls nicht Unvorhergesehenes eintritt, wird die Zeremonie des Austausches der Ratifikationsurkunden am 6. Januar 4 Uhr 30 Minuten nachmittags im Ministerium des Äußern stattfinden.

Der 6. Januar 1920 wird also in der Weltgeschichte als der Tag zu gelten haben, der den formellen Abschluß des Friedens gebracht hat.

Besetzung der Abstimmungsgebiete.

Weiter wird aus Paris gemeldet, daß sich unmittelbar nach der Unterzeichnung die diplomatischen Vertreter Frankreichs auf ihre Posten in Deutschland begeben werden. Die Abfahrt der mit der Besetzung der deutschen Abstimmungsgebiete beauftragten alliierten Truppen beginnt **am 12. Januar.** Ferner erklärt der Oberste Rat:

Das Eulenhaus.

29) Roman von E. Marlitt.

Da wandte er das Pferd, und langsam ritt er zurück; die Dunkelheit verschlang aufs neue seine Gestalt; nur der Hufschlag klang noch lange in den Ohren des zitternden Mädchens nach, bis sie sich endlich in das Haus zurückschlich.

Sie dachte nicht mehr an den verlorenen Brief; sie konnte überhaupt nicht mehr denken; ihre Augen brannten, und ihre Lippen waren trocken; es bohrte ihr schmerzend in den Schläfen. „Ruhe! Ruhe!" flüsterte sie und barg die heiße Stirn in die Kissen, als sie hastig ihr Lager aufgesucht und die Lampe gelöscht — „Ruhe! Schlaf!"

Kapitel 13.

Auf Neuhaus herrschte am anderen Tage ein ganz ungewöhnliches Leben. Zu ebener Erde, neben dem Wohnzimmer, links von dem großen Flur, stand in dem hohen geräumigen Speisesaal eine Tafel, die wesentlich abstach von derjenigen, an welcher gewöhnlich hier gegessen wurde. Während sie sonst mit einem blendend weißen, aber doch ziemlich derben Drelltischtuch nebst Servietten von gleicher Qualität gedeckt war, breitete sich heute schimmernder Damast darüber aus und hing bis auf den getäfelten Fußboden hernieder, der wahrhaft beängstigend glatt gebohnt erschien. Das einfache Geschirr von gewöhnlichem Steingut mit blauen Ränddhen war durch köstliches altes Meißner Porzellan verdrängt, das schon seit langer Zeit den Stolz des Neuhäuser Geschirrschrankes ausmachte; reizend geformte Tafelaufsätze, deren Platten Früchte und Backwerk trugen, hatten die Blechkörbchen ersetzt, in denen Beate für gewöhnlich den Nachtisch herumreichen ließ; mochte derselbe in Frühbirnen oder Winteräpfeln oder in kleinem Gebäck bestehen, und die sehr handfesten Solinger Messer und Gabeln mit Griffen von Hirschhorn waren den Silberbestecken gewichen, die glänzend, wie eben aus dem Laden gekommen, blinkten und Wappen, Namenszug der Gerolds und eine Jahreszahl trugen, welche das hohe Alter verriet, wenn es ihre schöne Form nicht bereits getan.

Die Arme des mächtigen Kronleuchters aus Bergkristall über der Tafel, die übrigens nur sieben Gedecke zählte, waren mit gelblichen Wachskerzen besteckt, ebenso die zahlreichen Wandleuchter. Auf dem riesigen eichenen Kredenztische aber funkelte und blitzte es von silbernem Gerät und prächtigem Kristall; verwundert lugte die Sonne, die täglich um diese Zeit hier herein einen Blick tat, auf diese Pracht, ließ farbige Lichter aufsprühen und streifte das braune Haar über der weißen Stirn Beates, die beschäftigt war, auf einem Tischchen Blumen in ein paar Vasen zu setzen.

„Werdet ihr gleich stehen!" murmelte sie ärgerlich vor sich hin, als ein paar Levkojen immer wieder zur Seite fielen. „So, nun geht's." Und sie steckte in die bunte Pracht eine rote Rose, und den zierlichen Aufbau betrachtend, reichte sie ihn dem Stubenmädchen, das neben ihr stand. „Trag es zur Frau von Berg, Sophie; sie soll es in das Zimmer der Prinzessin Thekla setzen; der Herr habe es befohlen. Dann bist du gleich wieder unten und wischest noch einmal Staub von allen Stühlen und schließest die Läden; eben kommt die Sonne."

Nun ging auch Beate noch einmal an der Tafel hinunter und blieb kopfschüttelnd vor dem Platz stehen, den sie, nach der Bestimmung Lothars, neben Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Thekla einnehmen sollte; heute abend zum erstenmal und dann täglich vier Wochen lang. Wie würde sie das nur aushalten? — Da lag die Suppenkelle, das Symbol ihrer Hausfrauenwürde; Lothar hatte gewünscht, daß sie dieses Amt wie immer verwalten möge; „denn wir sind auf Rittergut Neuhaus, meine beste Beate, und nicht bei Hofe, und nichts in der Welt ist mir unangenehmer, als ein Umherreichen der gefüllten Suppenteller, sie haben so leicht überlaufende Ränder."

Dies war aber auch so ziemlich das einzige, was in Hinsicht seines hohen Besuches von ihm angeordnet worden; alles übrige hatte er vertrauensvoll ihrem klugen Kopf und ihren geschickten Händen überlassen und allen Fragen gegenüber nur geantwortet: „Aber du wirst es ja so gut machen; tue ganz nach deinem Gefallen."

Nun war sie auch dieser Riesenarbeit Herr geworden. Sie hatte ein weißes Tuch über ihre glänzend braunen Haare gebunden und war in Hauskleid und Wirtschaftsschürze, mit Schlüsselbund, Staubtuch und Besen im Hause umhergezogen, hatte dem Dienstpersonal „Beine gemacht", wie sie sich ausdrückte, Möbel rücken, Vorhänge aufstecken, Teppiche auf Treppen und Gängen ausbreiten lassen und Truhen und Spinden das Feinste und Beste entnommen. Und eben war das letzte getan; sie konnte sich noch ein paar Stündchen ausruhen, ehe sie ihren Gästen als Hausfrau gegenübertreten mußte.

Das ganze obere Stockwerk hatte man für die durchlauchtigste Schwiegermutter und die Schwägerin Lothars hergerichtet; der Hofdame war ein nettes Zimmer neben Frau von Berg eingeräumt, der Kammerherr nebst Diener im Gartenpavillon untergebracht worden und die Kammerfrau Ihrer Durchlaucht in der Nähe ihrer Damen. Lothar behielt sein Zimmer rechts vom Hausflur; das liebe alte Wohnzimmer und die Schlafstube Beates sollten ganz und gar abgeschieden bleiben; einen Zufluchtsort mußte man doch haben.

Beate war eben den Flur entlang geschritten und näherte sich der Tür ihrer Wohnstube; ein humoristischer Zug flog einen Augenblick um ihren vollen Mund; dann nahm sie ein Kreidestückchen aus dem Schlüsselkorb, schrieb auf die braune Täfelung „Verbotener Eingang!" und trat nun, noch immer lächelnd, in ihr Reich. Sie saß ein Weilchend ruhend im Lehnstuhl; dann sprang sie auf und eilte in die Schlafstube. Nach ein paar Augenblicken kam sie zurück, sie hatte einen großen braunen Strohhut aufgesetzt und einen leichten Umhang um die Schultern geworfen. Im Hinausgehen zog sie ein paar Leinwandhandschuhe an und trat, noch an denselben knöpfend, in die Küche, wo die Mamsell mit rotem Kopf vor dem Backofen stand und Mürbkuchen herauszog.

„Gut, Röchen, daß ein paar fertig sind," sagte Beate und nahm ein halbes Dutzend des zierlichen Gebäckes, „gebt etwas Papier — so — ich mache noch einen Spaziergang und bin pünktlich zurück. Begeht nur keine Dummheiten mit den Rücken und setzt die Schoten nicht zu früh an; den Rehrücken knapp eine Stunde im Ofen! — Ich sag's Ihnen noch einmal, ich habe keine Zeit, danach zu sehen, wenn ich bei Tische sitze, und daß nur die Forellen schön blau und krumm sind und im Grünen serviert werden. Es kommt alles auf Sie, Röchen."

Sie nickte noch einmal und ging raschen Schrittes direkt aus der Küche, einen Seitenweg durch den Park nehmend, auf die Landstraße. Eigentlich war's nicht zu rechtfertigen, daß sie davonlief, heute, wo ihr Ruf als Hausfrau geprüft werden sollte. Wie, wenn irgend etwas mißlang?

„Auch gleich!" sagte ihr eine innere Stimme, „denn wenn die ganze Hatz hier eingezogen ist, komme ich fürs erste nicht wieder nach dem Eulenhause zu — zu Klaudine und zu der Kleinen."

Sie ging in wahrem Sturmschritt und nahm allerhand Richtwege; dunkelrot glühte ihr Gesicht, als nach einer halben Stunde das Eulenhaus aus grünen Wipfeln auftauchte; es war just drei Uhr nachmittags.

Im Schatten der alten Mauer spielte die Kleine mit ihrem Puppenwagen; sie kam mit wehenden Locken auf die Tante zugestürmt, und diese hockte sich an die Erde und fing das Kind mit beiden Armen auf.

„Es war gar nicht hübsch, Tante Beate," klagte es; „immerzu hat es geregnet und Tante Klaudine ist so oft fortgefahren."

„Aber heute scheint die Sonne und du kannst wieder im Garten spielen — gelt, das gefällt dir?"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

„Alsbald nach Unterzeichnung des Protokolls sehen die Alliierten der Lieferung des Materials entgegen, das unverzüglich abzutreten sich die Deutschen bereit erklärten, d. h. 192 000 Tonnen plus 50 000 Tonnen. Im übrigen wird das Material gemäß der an Ort und Stelle in Danzig, Hamburg und Bremen gemachten Feststellungen von der alliierten Sachverständigen-Kommission verlangt werden."

•

Frankreich verlangt 200 Milliarden.

In seiner Kammerrede erklärte der französische Finanzminister Klotz u. a: „Die Schuld Deutschlands an Frankreich nach dem Friedensvertrag schätzt der Finanzminister auf 200 Milliarden. Für die ersten Jahre müsse Frankreich die Lasten für die Wiederherstellung, die der Feind durchzuführen habe, ertragen. Der Sieger müsse also der Bankier des Besiegten sein; das tue Frankreich schon jetzt, es habe anstelle des besiegten Feindes mehr als 25 Milliarden vorgeschossen, darunter zehn Milliarden für Kriegsschäden und eine Milliarde für Pensionen. Für das Jahr 1919 betrage das Defizit des wirtschaftlichen Gleichgewichts ungefähr 25 Milliarden. Die Regierung werde namentlich den Ankauf von Material und Maschinen nach den Ländern lenken, die einen für Frankreich günstigen Wechselkurs hätten, also nach Deutschland, Österreich und der Tschecho-Slowakei. Es habe gar keinen Sinn, von England und Amerika zu ungeheuren Preisen Maschinen kommen zu lassen, die meistens in Deutschland gekauft seien."

Deutschlands Verluste.

Was wir an Bevölkerung und Land verlieren.

Die durch den verlorenen Krieg schon feststehenden und die noch drohenden Verluste bedeuten eine Verstümmelung Deutschlands in großem Maßstabe. Nach der letzten allgemeinen Volkszählung vor dem Kriege im Dezember 1910 zählte das Deutsche Reich auf 540 857 Geviertkilometern eine Bevölkerung von 64 925 993 Einwohnern. Nach dem Friedensschluß scheiden ohne weiteres aus dem Reiche aus die Abtretungsgebiete. Es sind dies 65 014 Geviertkilometer mit 6 062 101 Bewohnern, wovon 50 086 Geviertkilometer mit 4 112 191 Bewohnern auf Preußen entfallen, der Rest entfällt auf Elsaß-Lothringen mit 14 521 Geviertkilometern und 1 874 014 Bewohnern und auf Bayern mit 405 Geviertkilometern und 75 896 Bewohnern. Auf das Saargebiet, von dem zu hoffen ist, daß es nach 15 Jahren zum Vaterland zurückkehren wird, entfallen 1860 Geviertkilometer mit 644 792 Einwohnern.

Von den aus dem Reiche ausscheidenden Bewohnern der Abtretungsgebiete sprechen als Muttersprache 3 823 000 deutsch und nur 1 729 000 polnisch, sowie 204 000 französisch. Der Rest eine sonstige nichtdeutsche Sprache.

Die Abstimmungsgebiete, die ausschließlich Preußen betreffen, umfassen im ganzen 33 429 Geviertkilometer mit 3 070 960 Bewohnern. Hiervon sprechen als Muttersprache 1 353 000 deutsch, 1 253 000 polnisch, 134 000 dänisch. Der Rest eine sonstige nichtdeutsche Sprache. Auch hier also ein Überwiegen der deutschen Bevölkerung über die polnische.

Die Abtretungsgebiete machen 12,02 % der bisherigen Gesamtfläche des Deutschen Reiches aus und umfassen 9,34 % der bisherigen Gesamtbevölkerung. Die Abstimmungsgebiete machen 6,18 % der Gesamtfläche aus und umfassen 4,75 % der Gesamtbevölkerung. Im ungünstigsten Fall würde das Reich somit 98 443 Geviertkilometer — 18,20 % seiner bisherigen Fläche und 9 133 061 Einwohner — 14,07 % seiner bisherigen Volkszahl verlieren. Die gefährdeten Gebiete, die also nach einer für Deutschland ungünstigen Abstimmung verloren gehen würden, ernährten bisher außer ihrer eigenen Bevölkerung noch rund 6 681 500 Personen. Diese Überschußgebiete wären nach ihrer Abtretung Ausland und um ihren Ertrag müßte die teure Einfuhr von Lebensmitteln vermehrt werden, sollte die übrig bleibende Bevölkerung ernährt werden können.

Reichsregierung und Vatikan.

— Neubesetzung des Kölner Erzbischofstuhles. —

Beim preußischen Kultusminister haben in Gegenwart u. a. des Reichskanzlers, des preußischen Ministerpräsidenten und von Vertretern des Auswärtigen Amtes, sowie des Reichsministeriums des Innern Besprechungen mit dem päpstlichen Nuntius Pacelli stattgefunden.

In bezug auf die wichtigste aktuelle Frage, die Neubesetzung des **Kölner Erzbischofstuhles**, hat sich eine höchst erfreuliche Übereinstimmung ergeben. Ferner ist es gelungen, sich über die Methode einig zu werden, nach der die Verhandlungen über die Neugestaltung des **Kirchenrechts** geführt werden sollen. Gemeinsam wurde von beiden Teilen dem Wunsch nach möglichster Beschleunigung dieser Verhandlungen Ausdruck gegeben, wie auch darüber Einigkeit herrschte, daß die Unterhandlungen von allen deutschen Bundesstaaten gemeinsam mit der Kurie geführt werden. Die hierzu nötigen Schritte sind bereits eingeleitet.

Der Nuntius äußerte sich sehr befriedigt von der ausgesuchten Freundlichkeit, mit der ihm alle Behörden begegneten. Es sei nicht zu verkennen, daß die Reichs- und Landesregierung das Papsttum als außerordentlich bedeutsamen Faktor für das Völkerleben einschätzten. Er habe mit den Behörden wichtiges zu verhandeln, vor allen Dingen über die Neuregelung des Verhältnisses zwischen dem Vatikan einerseits und Deutschland und Preußen andererseits, und er hoffe, daß man mit beiderseitigem Einvernehmen zu einem glücklichen Abschluß gelangen werde. Der Nuntius bestätigte das, was kürzlich Kardinal Bertram über die warmherzige Teilnahme des Papstes an Deutschlands Schicksalen äußerte, und versicherte, daß alle die deutsche Nation und besonders die deutschen Katholiken betreffenden Fragen vom Papste selbst mit regstem Interesse für die Beteiligten verfolgt werden.

In privater Unterhaltung betonte der Nuntius wiederholt, er beurteile die Zukunft Deutschlands durchaus optimistisch und sei überzeugt, daß das deutsche Volk sich wieder emporarbeiten werde. Er versicherte auch, daß der Papst dem deutschen Volke durchaus wohlgesinnt sei. Man dürfe aber bei seinem Eintreten für uns nicht vergessen, welche großen Schwierigkeiten zu überwinden seien.

Nah und Fern.

⊙ **Wieder Gottesdienst in der Kathedrale von Reims.** Die im Kriege arg mitgenommene Kathedrale von Reims, von der vielfach behauptet wurde, sie sei vollständig zerstört, ist nunmehr teilweise soweit hergestellt, daß in einem ihrer Teile der Gottesdienst wieder verrichtet werden kann. Zu Weihnachten wurde die Christmesse in der Kathedrale durch den Erzbischof von Reims, Kardinal Luçon, zelebriert.

⊙ **Überschwemmungen in Frankreich.** Das heftige Regenwetter, das in den letzten Tagen in ganz Frankreich herrschte, hat in verschiedenen Gegenden Überschwemmungen hervorgerufen. So stehen mehrere Stadtviertel von Nancy infolge des Anschwellens der Meurthe unter Wasser. Die Züge nach dem Elsaß müssen bei Luneville liegen bleiben.

⊙ **Hochwassergefahr.** In der Rheingegend halten die Überschwemmungen an. Im Elsaß stehen zahlreiche Ortschaften unter Wasser. In Koblenz stand der Rhein Montag sechs Meter über der Normalhöhe. In Düsseldorf trat Montag abend ein kleiner Rückgang ein. Die Schiffahrt ruht vollständig.

⊙ **Der Student als Mantteldieb.** Die zahlreichen Diebstähle an Kleidungsstücken, die in der letzten Zeit in den Garderoben der Leipziger Universität verübt worden sind, haben jetzt endlich ihre Aufklärung gefunden. Der Dieb ist ein Student der Philosophie aus Altenburg, in dessen Wohnung über 60 Mäntel, eine große Menge Schirme, Hüte, auch Damenhüte, Brieftaschen usw. gefunden wurden. Der Dieb, der von seinem Vater mit ausreichenden Geldmitteln versehen wurde, ist sofort in Haft genommen worden.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes".

Konferenz der baltischen Staaten in Helsingfors.

Stockholm, 2. Jan. (tu.) Nach einer Meldung aus Helsingfors sollen die baltischen Staaten zu einer Konferenz in Helsingfors am 4. Januar eingeladen werden. Es ist die Absicht der Konferenz, auch ein Schutzbündnis vom Schwarzen Meer bis zum Eismeer zu schließen.

Verlängerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrags um 1 Jahr.

Berlin, 2. Jan. (tu.) Der deutsch-schwedische Handelsvertrag, der von deutscher Seite zum 31. Dezember gekündigt worden war, ist wiederum um 1 Jahr verlängert worden, nachdem die Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag nicht zu Ende geführt werden konnten.

Verschärfte Kontrolle Hollands über deutsche Eisenbahnzüge.

Berlin, 2. Jan. (tu.) In Holland ist die Kontrolle für die aus Deutschland kommenden Eisenbahnzüge sehr verschärft worden, um das Eindringen bolschewistischer Elemente zu verhindern.

Eintreffen schwedischen Erzes in Dortmund.

Dortmund, 2. Jan. (tu.) Im Dortmunder Hafen trafen die ersten Schiffe mit schwedischem Erz seit der Verhängung der Blockade ein.

Ueberschwemmungsgefahr bei Bad Homburg.

Duisburg, 31. Dez. (tu.) Bei Bad Homburg hat das Rhein-Hochwasser den Eisenbahndamm des Rheins durchbrochen. Das Hochwasser ergoß sich in das Land. Die Besatzungstruppen beteiligten sich an den Hilfeleistungen.

In Erwartung der deutschen Antwort.

Paris, 1. Januar. „Petit Parisien" sagt: Man erwartet die Antwort der deutschen Regierung in Betreff der schriftlich diktierten Zugeständnisse der Alliierten in der Scapa-Flow-Angelegenheit. Generalsekretär Dutasta und Feh. v. Lersner hätten den 6. Januar nur als möglichen Tag des Inkrafttretens des Friedensvertrages ins Auge fassen können. Es sei aber heute schon fast sicher, daß dieses Datum überschritten werden würde. Hinsichtlich des strittigen Gerichtsstandes der Abstimmungsgebiete wolle General Lerond alle Fragen so lösen, daß spätere Verwicklungen ausgeschlossen seien. Das sei ein weiterer Grund, anzunehmen, daß der Austausch der Ratifikationsurkunden nicht vor dem 10., ja selbst 12. Januar erfolgen dürfte. St. Brice im „Journal" behauptet, daß General Lerond glaube, noch etwa 10 Tage zu bedürfen, um die vielen juristischen, administrativen und militärischen Einzelheiten für die Ueberleitung der Verwaltung in den Abstimmungsgebieten zu regeln.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 2. Januar 1920.

— **Aus englischer Gefangenschaft** kehrte am Neujahrstage wohlbehalten zurück Herr Walter Berthold, Sohn des Herrn Baumeister Berthold.

— **Errichtung einer Geschäftsstelle des Handwerks in Meißen.** Zur einheitlichen Regelung aller das Handwerk betreffenden Fragen ist von dem Bezirksausschuß des Handwerks der Meißner Amtshauptmannschaft in Meißen Lorenzgasse 5 eine Geschäftsstelle errichtet worden, die jederzeit Rat erteilt für alle Gebiete des Handwerks.

— **In der Sitzung des Ständigen Ausschusses des Landeskulturrates** vom 23. Dezember 1919 wurden u. a. folgende Gegenstände beraten bzw. Beschlüsse gefaßt: Mit Rücksicht auf die sehr gestiegenen Haltungskosten wird der Landeskulturrat dafür eintreten, daß ein Teuerungszuschlag auf die zurzeit gültigen Deckgelder sowohl bei staatlichen wie bei privaten Beschälern erhoben werden kann. — Der zunehmende Schieber- und Schleichhandel mit den wichtigsten rationierten Lebensmitteln und die durch die ungünstige betriebswirtschaftliche Lage hervorgerufene Verzögerung in der Ablieferung dieser Produkte von seiten der Erzeuger haben allmählich eine ernstliche Gefährdung unserer Volksernährung mit sich gebracht. Um dieser Gefahr zu begegnen, beabsichtigt die Reichsregierung ein Prämiensystem zwecks beschleunigter und restloser Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Kartoffeln einzuführen, nach dem von einer gewissen Mindestablieferungsschuldigkeit ab mit zunehmender Ablieferung steigende Zuschläge gewährt werden sollen. Der Landeskulturrat hat sich für die Einführung dieser Prämien ausgesprochen und gleichzeitig den Antrag gestellt, daß auch für den pflichtmäßig abzuliefernden Hafer dieselben Zuschläge wie für Brotgetreide gewährt oder die gegenwärtig gültigen Höchstpreise mindestens verdoppelt werden. — Auf Antrag des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden wird der Landeskulturrat bei dem Wirtschaftsministerium für eine Milderung des Molkereizwanges eintreten. Weiterhin wird bei dem Wirtschaftsministerium beantragt werden, im Interesse der Vermehrung des Leinbaues wieder den Bestimmungen des Jahres 1918 über die Ablieferung der gewonnenen Erzeugnisse Geltung zu verschaffen. — Zur Aufbesserung der Ernährungsverhältnisse der landwirtschaftlichen Arbeiter wird der Landeskulturrat weiterhin beim Wirtschaftsministerium dahin vorstellig werden, daß für die landwirtschaftlichen Arbeiter die zurzeit unzulänglichen Kartoffelrationen entsprechend erhöht werden.

□ **Keine unnötigen Beamtenversetzungen.** Die Mißstände auf dem Gebiet des Wohnungswesens nehmen von Tag zu Tag zu. Es besteht fast in allen Teilen Deutschlands ein starker Wohnungsmangel, der durch die Rückkehr der Kriegsgefangenen und den Zustrom von Flüchtlingen aus den abgetretenen Gebieten noch gesteigert wird. Vermehrt wurden die Schwierigkeiten in letzter Zeit in vielen Gegenden dadurch, daß die Beamten aus den besetzten Gebieten dorthin versetzt wurden. Dieser Zustand hat, dem Vernehmen nach, den Reichsarbeitsminister zu einer Verfügung veranlaßt, worin er ersucht, die Versetzung von Beamten nach Gemeinden, in denen eine besondere Wohnungsnot besteht, nach Möglichkeit zu vermeiden und nur in ganz besonders notwendigen Fällen erfolgen zu lassen.

— **Meißen.** Ein Vorgang, der den Tod eines jungen Menschen zur Folge hatte, trug sich am Sonntag nachts in der Gaststube des Gasthofes Zehren zu. In der Gaststube hielt sich ein junger Mann aus Wölkisch allein auf. Diesem leistete schließlich das Hausmädchen des Wirtes, die Tochter der Witwe Findeisen aus Zehren, vorübergehend Gesellschaft. Plötzlich krachte aus der Gaststube ein Schuß, und die vom Saale nach der Gaststube eilenden Gäste fanden das Mädchen aus einer Schußwunde blutend mit dem Tode ringend vor. Wie der junge Mann, ein ehemaliger Matrose, angibt, will er dem Mädchen einen Revolver gezeigt haben, der sich in den Händen des Mädchens entlud und dieses so schwer verletzte, daß es in kurzer Zeit verstarb.

— **Dresden.** Da sich die Kohleneingänge erfreulicherweise sehr gesteigert haben, ist der Rat in die Lage versetzt, heute am 2. Januar den vollen Betrieb der Straßenbahn wieder aufnehmen zu können.

— **Freiberg.** Bei den Wahlen der unbesoldeten Stadträte siegte die Liste der Bürgerlichen. Es wurden 5 Bürgerliche und 4 Sozialdemokraten gewählt.

— **Die Festung Königstein,** die bekanntlich während des Krieges und nachher gesperrt war, ist, wie wir erfahren, für den allgemeinen Verkehr wieder freigegeben.

— **Zittau.** Trichinen in großer Zahl wurden von einem Beschauer der Untersuchungsstelle für Auslandsfleisch im hiesigen Schlachthofe in amerikanischem Schweinefleisch gefunden. Die Trichinen lebten und waren noch nicht eingekapselt. Das Fleisch wurde vernichtet.

— **Chemnitz.** Der Kommunistenführer Heckert wurde von der hiesigen Militärpolizei verhaftet, weil er in einer im Ballhaus „Adler" stattgefundenen öffentlichen Versammlung zu Gewalttätigkeiten aufgefordert hatte.

— **Göritzhain** bei Burgstädt. Erschossen wurde von seinem Dienstherrn der in den zwanziger Jahren stehende Knecht Richard Paul von hier. Herr Gutsbesitzer Otto Weinrich wurde, nachdem er sich selbst der Polizei gestellt hatte, in Haft genommen. Der Grund zur Tat ist noch nicht bekannt.

— **Leipzig.** Ein hiesiger Juwelier hatte bei einem Manne, mit dem er gerade erst bekannt geworden war, Schmucksachen im Werte von 10000 Mark bestellt. Den Betrag übergab er ihm vor Aushändigung der Waren, die er dann am nächsten Tage im Hotel, wo der Gauner wohnte, abholen wollte. Der Unbekannte, der einen falschen Namen angegeben hatte, ist nach Empfang des Geldes verschwunden.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag nach Neujahr.

Predigttexte: Jesaia 45, 5—7. — Joh. 1, 15—18. Röm. 14, 7—9.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Heber). — Nachm. 2 Uhr Taufen.

Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. — Vorm 1/4 11 Uhr Kindergottesdienst.

Limbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Vorm. 1/2 11 Uhr kirchl. Unterredung.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Gasthof Groitzsch.

Sonntag den 4. Januar 1745

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu laden ergebenst ein **Willi Stolle und Frau.**

Auktion.

Sonntag den 4. Januar nachmittags 3 Uhr sollen in **Kleinschönberg** bei Mauns Widder

25 Haufen Besenreisig

gegen Meistgebot verkauft werden. 1735

Oskar Merbitz.

Dank.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters und Bruders

Karl Bachmann

sagen wir allen unsern **tiefgefühltesten Dank**. Besonderen Dank meiner lieben Nachbarin, Frau Frieda Fritzsche, für die liebevolle Aufopferung während seiner langen Krankheit, ebenso der Schwester Lidby. Dank dem sozialdemokratischen Verein, dem Allgemeinen Turnverein und dem Deutschen Holzarbeiterverband für das ehrenvolle Geleit und das Niederlegen der Kränze. Innigen Dank seinen Arbeitskollegen für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte und seiner Chefin, der Frau A. Eckelt für all das Gute, was sie uns während seiner Krankheit und beim Hinscheiden getan hat. Dank auch Herrn Pf. Wolke für die tröstenden Worte am Grabe. Alles dies hat unsern Herzen wohlgetan.

Dir aber, lieber Karl, rufen wir ein „Ruhe sanft" und „Habe Dank" in dein allzufrühes Grab nach. Im Grab ist Ruh, auf Erden bittrer Schmerz, so leb denn wohl, du gutes Vaterherz:

Wilsdruff. In tiefer Trauer 1709

Paula verw. Bachmann und Hinterbliebene.

Seiner werten Kundschaft, Freunden und Gönnern entbietet zum Jahreswechsel

herzliche Glück- und Segenswünsche.

Fritz Breuer, Landesprodukte und Fischwaren

Wilsdruff 1742 Rosenstraße 82.

Milda Müller
Osmar Gühne
Verlobte

Rhäsa Neujahr 1920 Birkenhain

1723

Für die zur Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken herzlichst

Blankenstein **Olga Augustin**
1727 **Oswin Görnitz.**

Ihrer werten Kundschaft zum Jahreswechsel

die besten

Glück- und Segenswünsche

Kurt Lehmann, Dekorationsmaler, und **Frau**
1727 **Helbigsdorf.**

Turnverein Wilsdruff (D. T.)

Sonntag den 4. Januar

öfftl. Unterhaltungsabend

bestehend in

turnerischen Vorführungen, Theater und Ball

im Saale des „Goldenen Löwen".

Zahlreicher Besuch erwünscht. **Der Turnrat.**
1733 L. Seidel, Vorsitzender.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 4. Januar von nachm. 4 Uhr an

Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein 1744 **Otto Schöne.**

Gasthof Grumbach

Nächsten Sonntag **Weber-Sänger**

Verein

Heimatdank

der Amtshauptmannschaft Meißen.

Anmeldungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle bei der Amtshauptmannschaft, die Vertrauensmänner des Vereins u. d. Gemeindevorstände des Bezirkes. Jahresbeitrag mindest. 1 Mk., juristische Personen u. Vereine ohne Rechtsfähigkeit min- :-: destens 10 Mk. :-:

Ladengesuch

In guter Geschäftslage von Wilsdruff suche sofort Laden, f. Schokol.-Geschäft passend. Angebote mit Angabe der Lage u. Preis an **Richard Selbmann, Dresden-N. 6.** 1730

1,1 Imdener Gänse

verkauft zur Zucht 1729
Rentsch,
Groitzsch Nr. 13.

Neue umgearbeitete

Militärschuhe

eingetroffen 1566
Fischers Altwarengeschäft.
Meißen, Görnsche Gasse 2.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt, eine Lehrstelle als

Tischler.

1681 **Mühle Kaufbach.**

Briefliche Bestellungen auf Drucksachen all. Art werden gewissenhaft und rasch bei sauberer Ausführung erledigt von der Buchdruckerei **von Arthur Zschunke** in Wilsdruff, Zellaerstr. 29.

Inserate

werden angenommen **nur bis**

10 Uhr vorm.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, teuren Entschlafenen

Ernst Eduard Triebe

sprechen wir allen, die durch Wort, Schrift und Blumenspenden ihre Anteilnahme bekundeten, unseren **herzlichsten Dank** aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolke für die trostreichen Worte am Grabe, sowie seinem werten Chef, Herrn Fabrikbesitzer Emil Weinhold, seinen Arbeitskollegen und dem Holzarbeiterverband.

Wilsdruff und Tharandt, am 2. Januar 1920.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

1732

An unser Handwerk

und an den werktätigen selbständigen Mittelstand!

Die Not der Zeit rüttelt an Eurer Tür. Von zwei Seiten droht man Eure Existenz und Eure Selbständigkeit zu vernichten. Der äußere Feind will uns Deutsche durch seine unerhörten Friedensbedingungen, deren er täglich neue ersinnt, zu modernen Sklaven machen und ist in seinem Vernichtungswillen unersättlich.

Im Innern hat man es auf Eure Selbständigkeit abgesehen. Die Bestrebungen der Sozialisierung drohen Eure Selbständigkeit zu vernichten. Der selbständige Handwerker, der werktätige Mittelstand sollen von der Bildfläche verschwinden.

Bisher war **Ihr** die besten Stützen des Staates.

Heute glaubt man ohne Euch fertig zu werden! Man bezeichnet Euch als einen zum Untergang reifen Stand.

Ihr seht hieraus, wohin man mit Euch will!

Es ist daher dringend geboten, daß Ihr Euch zur Abwehr und Notwehr zusammenschließt!

Der Bezirksausschuß soll Euer Sammelpunkt werden. Hier sollt Ihr Rat und Hilfe finden, hier sollt Ihr Euch in der Not anlehnen können.

Aber Ihr müßt Euch auch dessen bewußt sein, daß der Arbeiter, um das Große zu erreichen, was er erreicht hat, schon lange Jahre **große finanzielle Opfer brachte,** diese heute noch bringt und daß ohne Mittel nichts zu schaffen ist.

Nehmt Euch ein weiteres Beispiel an der Landwirtschaft, was diese durch ihren großzügigen Zusammenschluß immer erreicht hat.

Der Arbeiter hält sich aus eigenen Mitteln berufliche Vertreter, die ihn in der Regierung, in der Nationalversammlung, in der Gemeinde usw. vertreten.

Wer tritt für Euch ein?

Bei der Wahl können die Parteien Eure Stimmen immer gut gebrauchen, mögen die Parteien rechts oder links stehen, **nachher aber seid Ihr immer vergessen.**

Die Einzigen, auf die Ihr Euch bisher verlassen konntet, waren Eure führenden Berufskollegen.

Wollt Ihr nun, daß diese Geschäft, Familie und Gesundheit für Euch opfern, um all die überwältigende Gemeinarbeit zu leisten, wie sie die heutigen Verhältnisse von uns zur Erhaltung unserer Existenzen fordern? Was dem Arbeiter möglich ist, muß Euch erst recht möglich sein. **Es ist geradezu beschämend, wie rückständig wenig bisher der werktätige Mittelstand, insbesondere das Handwerk für sich übrig gehabt hat.** Lernt aus den Erfolgen der Arbeiter und rafft Euch auf aus Eurer Gleichgültigkeit und bringt in Eurem Interesse in letzter Stunde Opfer, bevor es zu spät ist!

Wir können wohl sagen, zu unserer Freude haben wir schon viel Verständnis, Opferwilligkeit und Anhang für die Sache des Bezirksausschusses mit seiner Geschäftsstelle gefunden. Sehr viele der Unseren stehen aber noch verständnislos beiseite und scheuen sich, für die eigenen Interessen Opfer an Geld und Zeit zu bringen.

Diesen gilt unsere Mahnung in letzter Stunde!

Darum kommt und schließt Euch alle dem Bezirksausschuß an! Schließt Eure Reihen zu einem gewaltigen Ganzen und legt dadurch selbst mit Hand an zur Erhaltung und Erstarkung Eurer Existenzen und Eurer Selbständigkeit.

Bezirksausschuß des Handwerks

für die Stadt und Amtshauptmannschaft Meißen mit Lommatzsch, Nossen und Wilsdruff.

Für den Vorstand:

Otto Birkner, Tischlerobermeister. **Georg Weber,** Schneidermeister und Kaufmann. **Moritz Dietze,** Bäckerobermeister.

Schmiedeobermeister **Franz Klotzsche,** Geschäftsführer.

Für die Ortsausschüsse:

Lommatzsch: **Richard Krieger,** Glasermeister.
Nossen: **Otto Putzger,** Fabrikbesitzer.
Wilsdruff: **Willy Zienert,** Dachdeckermeister.

Alles weitere in der Geschäftsstelle Meißen, Lorenzgasse 5, bzw. bei den Vorsitzenden der Ortsausschüsse.

1734

Empfehle mich zum Frisieren

für **Sora und Umgegend.**

Helene Wolf, Sora 16b
1741 bei Richter.

Gold. Medaillon m. Kette

von **Gasthof Grumbach** bis **Herzogswalde**

1740 **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl.